



REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE MÜNCHENSTEIN

**Gemeindeentwicklung**

**Handlungsfeld «Evangelium feiern und weitergeben»**

# **Gottesdienst-Konzept**



**Vorlage: Markus Perrenoud**

**Diskussion: Kirchenpflege-Retraite vom 24. August 2019**

**Beschluss: Kirchenpflege-Sitzung vom 24. September 2019 und  
Kirchgemeindeversammlung vom 8. Dezember 2019**

## **Inhaltsverzeichnis**

**1. Ein Wort zum Anfang.**

**2. Aufgebrochen.  
Grundlagen**

**3. Ein Blick zurück.  
Ausgangspunkte**

**4. Ein Blick zur Seite.  
Lernerfahrungen**

**5. Ein Blick nach vorn.  
Leitfragen**

**6. Und weiter geht's!  
Von der Reflexion zum Beschluss**

**7. Die Zehn Gebote (1. Auflage).  
Leitlinien**

**8. Eine Praxis-Vision.  
Beschlüsse der Kirchenpflege**

**9. Und Mirjam schlug auf die Pauke.  
Gedanken zur Kirchenmusik**

**10. Ein Wort zum Schluss.**

**Anhänge:**

- Übersicht über die im Jahr 2018 gefeierten Gottesdienste
- Die Reformierte Liturgie
- Beispiel eines modernen Gottesdienstes
- Beispiel eines OASEN-Gottesdienstes

## 1. Ein Wort zum Anfang

*„Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ (Ex 14,14)*

Das war die Losung für den Tag, an dem sich unser Pfarr- und Diakonie-Team (PDT) an die Arbeit zum neuen Gottesdienst-Konzept machte. Der Spruch steht im Zusammenhang mit dem Auszug Israels aus Ägypten. Das Volk ist unterwegs in der Wüste. Vor ihm liegt das Schilfmeer, hinter ihm nähert sich eine grosse Staubwolke. Es ist der Pharao und seine Streitmacht, sie führen nichts Gutes im Schilde. Die Israeliten haben Angst. Sie fragen sich, warum sie überhaupt aufgebrochen sind. Wäre es nicht besser gewesen, in Ägypten zu bleiben? Alles beim Alten zu lassen? Ägypten ist zwar nicht das Gelobte Land, aber immer noch besser als der Tod in der Wüste.

Wir hatten den Eindruck, dass dieser Spruch zu unserer Situation und unserem Thema passt:

- **In der Wüste:** Wir leben in einer gottesdienstlichen Wüsten-Zeit. Auch wenn wir das selber nicht verstehen und einordnen können: Viele Leute haben kein Bedürfnis nach Gottesdiensten. Schon lange hat sich eingependelt, dass durchschnittlich 1 Prozent der Kirchenmitglieder die sonntägliche Feier besuchen, also eine verschwindend kleine Minderheit. Ein neues Gottesdienst-Konzept wird daran nicht viel ändern. Das muss uns von Anfang an klar sein.<sup>1</sup>
- **Gemeinsam unterwegs:** Mit dem Projekt Gemeindeentwicklung haben wir uns entschieden, aus Ägypten aufzubrechen. Wir wollen neue Wege gehen und die beschaulichen Verhältnisse hinter uns lassen. Das bedeutet Arbeit, Schweiss - und eine Einschränkung individueller Freiheit. In Zukunft wird es bei der Gestaltung der Gottesdienste weniger um das Ich als das Wir, weniger um die eigenen Bedürfnisse und Vorlieben als um die Richtung und das Ziel gehen, das wir uns gemeinsam vornehmen. Das muss man sich ehrlicherweise eingestehen.
- **Ihr werdet stille sein:** Unser Ziel ist das Gelobte Land, Gottesdienste, wo Milch und Honig fliessen. Natürlich werden wir dieses Ziel nicht erreichen. Darum ist es sinnvoll, sich ein Etappenziel vorzunehmen, eine Oase in der Wüste. „Stille“ scheint dafür ein gutes Wort zu sein. In jedem Gottesdienst geht es ja darum, stille zu werden: Einzukehren, sich zu sammeln, zu hören, was Gott uns zu sagen hat. Dafür wollen wir in unseren gottesdienstlichen Feiern einen Rahmen schaffen. Aber auch in einem anderen Sinn ist „Stille“ ein gutes Wort: Mit dem Gottesdienst-Konzept geht es nicht darum, in Aktivismus zu verfallen. Ganz im Gegenteil ist es unser Ziel, eine „ruhige Hand“ in unser gottesdienstliches Feiern zu bringen: strategische Klärung nach Innen und kommunikative Transparenz und Verlässlichkeit nach aussen.

---

<sup>1</sup> *Einen brutalen Schluss aus diesem Faktum zieht der bekannte Kirchenkommunikator Erik Flügge: „Der evangelische Gottesdienst ist tot, er wird nicht mehr lebendig.“ Vgl. dazu den Artikel ["Befreit den Gottesdienst!"](#) in DER ZEIT vom 1. April 2019. Die Lektüre scheint mir eine gute Vorbereitung für unsere Retraite zu sein, stimmt sie doch auf den Problemhorizont ein, in dem wir uns bewegen. Unsere Antworten darauf werden dann wohl andere sein.*

- **Er wird für uns streiten:** Wenn das Ziel unerreichbar, der Erfolg höchst fraglich, die Mühen aber umso sicher sind – warum tun wir uns dann überhaupt ein solches Gottesdienst-Projekt an? Wäre es nicht besser, alles beim Alten zu lassen und in Schönheit zu sterben? Das Volk Israel hat mit dieser Versuchung gespielt, sich dann aber doch anders entschieden – und ist weitergegangen. Warum? Zunächst einfach darum, weil Israel ja bereits unterwegs und Stehenbleiben oder gar Zurückkehren keine Option mehr war – siehe Staubwolke. Dann aber auch und vor allem darum, weil Israel in der Wüste zu einem (übrigens immer wieder angefochtenen) Glauben fand: Dass es bei seinem Weitergehen nicht allein ist. Dass Gott mit ihm geht und für es streitet. Genau der Gott, der es schon aus Ägypten herausgeführt hat. Also scheinbar ein Gott, der Lust und Freude am Aufbrechen und Weitergehen hat. Und dazu immer wieder ruft, lockt und einlädt: «Komm, lass alles stehen und folge mir nach.» Wäre es nicht eine Idee, seinem Ruf zu folgen und zu schauen, was dann geschieht?

### **Ergebnis/ Zusammenfassung**

*„Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem Herrn und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber genug in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben. Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.“ (Ex 14,10-14)*

## **2. Aufgebrochen.**

### **Grundlagen zum neuen Gottesdienst-Konzept**

Wenn wir aufbrechen wollen, dann muss uns als Erstes bewusst sein: Der Aufbruch liegt – wie beim Volk Israel - bereits hinter uns. Mit dem Gemeindeentwicklungs-Prozess haben wir uns vor zwei Jahren auf den Weg gemacht. Auch in Sachen Gottesdienst haben wir – gemeinsam mit der Gemeinde - bereits einige wichtige Entscheidungen gefällt. Diese seien hier zitiert:

#### **2.1 Fünfjahres-Strategie 2018-2023. Handlungsfeld «Gestaltung von Gottesdiensten»**

**Grundsätzlich:** *Die Kirchengemeinde fördert die Vielfalt und Lebendigkeit von Gottesdiensten sowie ihre Attraktivität für spezifische Gruppen. Neue und vertraute Formen von Spiritualität sowie eine Vielfalt von klassischen und populären Musikformen sprechen inner- und ausserhalb der Kirche auch neue Gruppen von Menschen an. Die gottesdienstlichen Feiern nehmen die spirituellen Bedürfnisse des modernen Menschen auf und verstehen sich als erfahrungsorientierte, partizipative, ästhetisch ansprechende und spirituell stärkende gemeinschaftliche Feiern. Sie orientieren sich an der biblischen, jüdisch-christlichen Tradition und der gesellschaftlichen Gegenwart gleichermaßen.*

**Ziele bis 2023:** *Im Jahr 2023 richtet die Kirchengemeinde Münchenstein ihre Gottesdienste in besonderer Weise auf folgende zwei Zielgruppen aus:*

- 1. Familien mit ihren Kindern (Eltern sind zwischen 30 bis 50 Jahre alt)*
- 2. Menschen im Alter zwischen 50 bis 70 Jahren.*

*Im Jahr 2023 finden für jede der obigen Zielgruppen 8-9 zielgruppenorientierte Gottesdienste pro Jahr statt, welche die jeweilige Zielgruppe auch einbeziehen.*

#### **2.2 Retraite Gemeindeentwicklung vom 4. April 2019. Handlungsfeld «Gestaltung von Gottesdiensten»**

##### **Grundsätzlich:**

*Weg vom Wildwuchs - hin zu Strategie und Klärung*

*Weg von persönlichen Vorlieben/Bedürfnissen - hin zu Bedürfnissen der Gemeinde*

*Weg von gottesdienstlicher Komm-Struktur - hin zu Geh-Struktur*

*Weg von stetiger Abnahme - hin zu Steigerung der Gottesdienst-Teilnahme*

##### **Definierte Ziele Gottesdienst-Entwicklung für 2020:**

- 1. Konzept erarbeiten: Definition von GD-Formen, Zyklen, Zeiten etc. Retraite zu dieser Thematik im August 2019*
- 2. Zwei neue Geh-Struktur-Gottesdienste*
- 3. Spirituelle Bedürfnisse abklären (Befragung)*
- 4. Aktionsgruppe findend, gründen und formieren*

## Ergebnis/ Zusammenfassung

Für das weitere Vorgehen möchte ich vier Punkte besonders hervorheben:

- **Profilierung:** Wir haben uns dafür entschieden, Gottesdienste in vielerlei Gestalt zu feiern und dazu Gottesdienst-Profile zu entwickeln. Das gilt sowohl für die liturgischen Formen als auch die musikalischen Stile.
- **Zielgruppenorientierung:** Wir haben uns dafür entschieden, Gottesdienste auf bestimmte Zielgruppen auszurichten und entsprechend zu gestalten. Zwei Zielgruppen haben wir näher definiert: Familien mit Kindern und Eltern und Menschen zwischen 50-70 Jahren.
- **Traditions-offen:** Wir haben uns dafür entschieden, unser Gottesdienst-Konzept nicht gegen, sondern mit unserer biblisch-reformierten Tradition zu entwickeln. Neben den neuen sollen vertraute Gottesdienstformen stehen. Und auch in den neuen Gottesdiensten soll erkennbar sein, auf welcher Grundlage sie stehen und welcher Tradition wir verpflichtet sind.<sup>2</sup>
- **Konzept-basiert:** Wir haben uns dafür entschieden, dass die Vielfalt nicht wild bzw. beliebig sein darf, sondern nach einem strukturierten Gottesdienst-Konzept gestaltet und geordnet werden muss.

### Definition «Gottesdienst-Konzept»

Hier und im Folgenden verstehe ich unter einem „Gottesdienst-Konzept“ nicht bloss eine additive Aufzählung der verschiedenen GD-Formen, sondern deren systematische Einordnung mit Blick auf: **Profile** (GD-Formen), **Rhythmen** (Häufigkeit, kalendarische Einordnung), **Orte** (KGH, Dorf, extern) und **Zeiten** (Tages- und Wochenzeiten)

---

<sup>2</sup> Der Begriff „traditionsoffen“ stammt vom Liturgie-Wissenschaftler Martin Nicol, der damit zum Ausdruck bringen will, dass die Orientierung an der eigenen gottesdienstlichen Tradition nicht einschränkt, sondern Offenheit erst ermöglicht: „Wir brauchen die liturgische Tradition, um unsere Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu imaginieren. Wir brauchen die Tradition. Denn mit der Tradition stirbt auch die Utopie. Ernst Bloch, der Philosoph, sprach einst fremdprophetisch von ‚utopischer Treue‘ gegenüber der Tradition. Und meinte damit eine Frömmigkeit, die unruhig ist, weil sich die Utopien und Verheißungen der Tradition noch lange nicht erfüllt haben. Lassen Sie uns in utopischer Treue und frommer Unruhe bei unserer Sache bleiben! Wir brauchen die Tradition als Trittsteine eines Weges, auf dem wir Sonntag für Sonntag im Licht des Ostermorgens Gott und die Welt und das eigene Leben erkunden.“ (vgl. den Artikel ["Warum wir Gottesdienst feiern"](#), 2013)

### 3. Ein Blick zurück.

#### Ausgangspunkte zum neuen Gottesdienst-Konzept

Der Aufbruch liegt bereits hinter uns. Wir schauen zurück nach Ägypten bzw. auf die gottesdienstlichen Verhältnisse unserer Gemeinde in den vergangenen Jahren. Nicht alles, was wir sehen, ist schlecht – ganz im Gegenteil. Es gibt da ein reiches gottesdienstliches Leben.<sup>3</sup> Dieses gilt es festzuhalten und wertzuschätzen, bevor wir weitergehen.

#### 3.1 Werktags-Gottesdienste:

Der Gemeindegottesdienst am Sonntagmorgen ist nicht der einzige Gottesdienst, den wir feiern. Daneben pflegen wir viele andere Gottesdienste zu anderen Zeiten:

Gottesdienst	Zeit und Rhythmus
Fiirä mit de Chliinä (Offener Eltern-Kind-Treff)	<i>Freitag morgens, 1 Mal pro Monat</i>
Jugend-Gottesdienste	<i>Sonntag abends, bis anhin 3- 4 Mal im Jahr</i>
Feiern nach der Iona-Liturgie	<i>Freitag abends, 2 Mal pro Monat, gemeindeübergreifend</i>
Weltgebets-Tag	<i>1 Mal pro Jahr</i>
Allgemeine Gottesdienste in der Stiftung Hofmatt	<i>Donnerstag nachmittags, 1 Mal pro Monat</i>
Gottesdienste für Menschen mit Demenz in der Stiftung Hofmatt	<i>Donnerstag nachmittags, 1 Mal pro Monat, ökumenisch</i>
Gedenk-Gottesdienste für verstorbene Menschen in der Stiftung Hofmatt	<i>Sonntag nachmittags, 2 Mal pro Jahr, ökumenisch</i>
Kasual-Gottesdienste (Hochzeiten, Abdankungen, Bestattungen)	<i>Werktags, durchschnittlich 1 Mal pro Woche</i>

#### 3.2 Sonntagmorgen-Gottesdienste:

Auch am Sonntagmorgen feiern wir Gottesdienste *vielgestaltig*, sowohl was die Formen, die Zielgruppen, die Themen als auch die Musikstile betrifft. Ein Mal pro Monat feiern wir einen Gottesdienst mit Kinderkirche, üblicherweise am letzten Sonntag im Monat.

Gottesdienst-Typologie	Beispiel
Gottesdienste nach Kirchenjahr	Neujahr, Einheitssonntag, Palmsonntag, Karfreitag, Ostern, Auffahrt, Pfingsten, Erntedank, Reformationssonntag, Ewigkeitssonntag, Advent, Weihnachten etc.

<sup>3</sup> Ein Überblick über die Vielfalt unserer Gottesdienste, die wir im Jahr 2018 gefeiert haben, bietet Appendix Nr. 1.

Gottesdienste nach Zielgruppen/ Generationen	Tauferinnerung, Konfirmation, Goldene Konfirmation, Schuleröffnungs-GD, Konferöffnungs-GD, GDs mit Beteiligung von Reli-Klassen
Gottesdienste nach Musikstilen	Orgel Plus, Rise up-GDs, Gemeindefest mit Band, GDs mit Jubilate-Chor, Konzertante GDs (mit zusätzlichen MusikerInnen), Adventssingen
Gottesdienste nach Thema	GD zur Jahreslosung, GD „Brot für alle“ (2 Mal pro Jahr), Predigtreihen
Gottesdienste nach Orten	Mitsommer-GD im Hofmatt, Wander-GD unterwegs, Feld-GD im Gruth

### **Zusammenfassung/ Ergebnis:**

Wenn wir zurückblicken, dann scheinen mir folgende Punkte besonders bemerkenswert:

- Unser gottesdienstliches Leben umfasst viel mehr als die Feiern am Sonntagmorgen. Unter der Woche feiern wir Gottesdienste mit klar definierten generationen-bezogenen Zielgruppen.
- Auch am Sonntagmorgen haben wir ein reiches und vielfältiges gottesdienstliches Leben. Die vielen Spezial-Gottesdienste sind geradezu eine Spezialität und Markenzeichen unserer Gemeinde.
- Die verschiedenen gottesdienstlichen Formen am Sonntagmorgen sind additiv gewachsen. Abgesehen vom Kirchenjahr ist keine Systematik und schon gar kein Rhythmus erkennbar.
- Ein wesentliches Ziel eines neuen Gottesdienst-Konzepts besteht darin, die bereits bestehende gottesdienstliche Vielfalt zu strukturieren und ihr eine umgreifende Ordnung betreff Profile, Rhythmen, Orte und Zeiten zu geben.



#### 4. Ein Blick zur Seite.

##### Was wir von anderen Gemeinden und der Wissenschaft lernen können

Wir sind nicht die ersten, die gottesdienstlich aufbrechen bzw. aufgebrochen sind. Viele andere Gemeinde sind uns da vorausgegangen und haben für ihre Gottesdienste ein strukturiertes Konzept<sup>4</sup> entwickelt. Aus ihren Erfahrungen und der wissenschaftlichen Reflexion darauf können wir lernen.

##### 4.1 Baselland.

Die [Reformierte Kirchgemeinde Bubendorf](#) hat sich vor 7 Jahren ein GD-Konzept gegeben.<sup>5</sup> Ausgangspunkt war ein diagnostiziertes «Mischmasch», das sich beim gottesdienstlichen Feiern ergeben hatte. Dieses wollte man ordnen und strukturieren und dabei den unterschiedlichen Bedürfnissen in der Gemeinde gerecht werden. Zu diesem Zweck wurden drei Profile definiert:

- „**Klassisch**“: traditionell mit Orgel sowie Liedern aus dem Kirchengesangbuch
- „**Klassisch-modern**“: Klassik und Moderne berühren sich - wir singen traditionelle sowie neuere Lieder, die durch die Orgel und ein Musikteam begleitet werden. Mit Anbetungs-Teil.
- „**Modern**“: überraschend, modern anders - mit Moderation, Musikband sowie kreativen Elementen. Bühne mit gedimmtem Licht.

Die drei Profile werden als *Gemeindegottesdienste* am Sonntagmorgen (10.00 Uhr) gefeiert. Nicht Zielgruppen, sondern die ganze Gemeinde ist eingeladen – das wird als bewusste Entscheidung deutlich herausgestrichen. Für Kinder und Jugendliche wird jeweils ein Programm in 4 Altersgruppen angeboten. Dieses Konzept hat sich insofern bewährt, als keine «Aufspaltung» der Gemeinde in Profile zu erkennen ist und alle drei Profile weiterhin Zuspruch finden.<sup>6</sup>

Zum Rhythmus der drei Profile finden sich auf der Website folgende Angaben:

- „**Klassisch-modern**“: 1 Mal pro Monat
- „**Modern**“: 6 Mal pro Jahr
- „**Klassisch**“: Alle anderen Gottesdienste

Ursprünglich angestrebt war es, diesem Rhythmus auch eine kalendarische Logik zu geben (z.B. jeder erste GD im Monat ist klassisch-modern). In der Praxis hat sich das aber als nicht umsetzbar erwiesen.

---

<sup>4</sup> Ein best practice- Beispiel ist die Ref. KG Dübendorf. Ihr [Gottesdienstkonzept](#) (2013) umfasst 47 Seiten, ist sehr instruktiv und sowohl sehens- als auch lesenswert.

<sup>5</sup> Die KG Bubendorf ist darin die einzige Gemeinde in der RefBL. Alle anderen KGs erwähnen auf ihren Websites zwar viele verschiedene GD-Formen, doch zusammenhangslos und ohne Angabe eines sie umfassenden und ordnenden Konzeptes.

<sup>6</sup> Nach mündlicher Mitteilung von Stefan Keilwerth, Bubendorfer Pfarrer, sorgt vor allem der „moderne“ GD für Diskussionsstoff. Ein Spagat wird hier erwartet, der nur schwer zu leisten ist: Für Modernisierer muss der Gottesdienst modern genug sein, für Traditionalisten aber trotzdem noch so traditionell, dass er als Gemeinde-Gottesdienst erkennbar ist.

## 4.2 Schweiz.

In der Reformierten Landeskirchen der Schweiz gibt es viele Gemeinden, die nach einem strukturierten Konzept Gottesdienst feiern.<sup>7</sup> Die GD-Profile bzw. die konkrete Ausgestaltung sind ganz vielfältig und hängen von den Gegebenheiten vor Ort ab. Dieter Bühler, Gemeindepfarrer von Rorbas-Freienstein, fasst die Erfahrungen seiner Gemeinde bei der Entwicklung ihres GD-Konzepts so zusammen<sup>8</sup>:

- **Experiment:** „Bevor wir uns auf diese vier Gottesdienstgefässe [klassisch, Kiwi, Praise, 10ab10] festlegten, haben wir über längere Zeit experimentiert. Vor allem an der Lautstärke der Musik und an den Texten der Lobpreissongs und Choräle schieden sich die Geister.“
- **Entwicklung:** „Wir haben unsere jetzigen Gottesdienstgefässe gemeinsam mit der Gemeinde entwickelt, so dass ganz unterschiedliche Menschen sich mit ihren Begabungen einbringen können.“
- **Teamwork:** „Zur Vorbereitung arbeiten wir heute viel stärker in Teams. Inhaltliche und kreative Ideen der Mitarbeitenden fliessen ein. Der Gottesdienst ist dadurch noch mehr zu einer Herzenssache der Gemeinde geworden.“
- **Aufwand:** „Der Vorbereitungsaufwand für uns Pfarrer ist nicht kleiner geworden, mittlerweile ist er für uns aber auch nicht mehr grösser als bei herkömmlichen Gottesdiensten. Wir versuchen die Gottesdienste wieder so einfach wie möglich zu halten.“
- **Einheit:** „Wir achten darauf, dass in der Vielfalt das Gemeinsame erkennbar und keine Form gegen die andere ausgespielt wird. Je stärker unsere Bemühungen um fern stehende Menschen werden, desto sorgfältiger müssen wir unsere Mitte stärken.“

Hinsichtlich des Rhythmus der GD-Profile sind vier Grundtypen erkennbar (die Beispiele sind zufällig):

- **Tages-Rhythmus:** Die [Gellertkirche](#) in Basel feiert an ein und dem gleichen Sonntag drei verschiedene Gottesdienst-Formen: Um 9.30 Uhr der „Klassiker“, um 11.30 Uhr der „Moderne“ und um 19.07 Uhr ein Gottesdienst „für junge Erwachsene und alle, die gerne neue Formen von Kirche erleben“.
- **Monats-Rhythmus:** Die [KG Stäfa](#) feiert über den Monat drei verschiedene Gottesdienst-Formen: Am ersten Sonntag des Monats einen GD „für Chlii und Gross“, am zweiten Sonntag einen „traditionellen GD“, am dritten Sonntag einen „Themengottesdienst“ und am vierten Sonntag wieder einen „traditionellen GD“. Alle GDs werden am Sonntag Morgen gefeiert, die Anfangszeiten unterscheiden sich leicht voneinander.
- **Jahres-Rhythmus:** Theoretisch denkbar ist es, die verschiedenen GD-Profile über das Jahr zu verteilen und ihnen jeweils ein bestimmtes Kontingent zuzuweisen. In der Praxis habe ich keine Kirchgemeinde gefunden, die diesem Typ in Reinform folgt.

---

<sup>7</sup> Das Landeskirchenforum hat zum Thema im Jahr 2010 die [Tagung "Neue Gottesdienste"](#) durchgeführt. Die gesammelten Beiträge sind kurz und prägnant gehalten und sehr lesenswert, vgl. z.B. ["Neue Gottesdienstformen – eine kritische Selbstbefragung"](#) von Bernhard Jungen.

<sup>8</sup> Vgl. Dieter Bühler, ["Vier Gottesdienstformen – eine Gemeinde"](#) (2010), vgl. Anmerkung oben.

- **Kombinierte Modelle:** Wie unter 4.1 erwähnt, feiert die KG Bubendorf ihre drei verschiedene Gottesdienst-Formen nach einem kombinierten Monats- und Jahres-Rhythmus: die klassisch-modernen GDs finden 1 Mal pro Monat statt, die modernen GDs 6 Mal im Jahr.

#### 4.3 Die wissenschaftliche Diskussion

In den 90er und 00er Jahren fand vielerorts in Europa ein gottesdienstlicher Aufbruch statt. „Neue“ Gottesdienste schossen wie Pilze aus dem Boden. Die Schlagworte lauteten „modern“, „milieusensibel“, „zielgruppenorientiert“. Mit den trendigen GD-Formaten wollte man kirchenferne Menschen und Milieus wieder neu für die Gemeinden gewinnen.<sup>9</sup> Nach einer ersten Euphorie ist ein gesunder Realismus in die Szene einkehrt. Zu den Ergebnissen in der Evangelischen Landeskirche Baden/ Deutschland gibt es eine empirische Untersuchung.<sup>10</sup> Deren Haupteckdaten lässt sich so zusammenfassen:

- Alternative GD- Formate werden vor allem von kirchlichen „Insidern“ besucht, also Menschen, die auch sonst regelmässig traditionelle GDs besuchen.
- Durchschnittlich 15-25% der Besucher sind kirchendistanziert oder gar konfessionslos.
- Die Altersstruktur ist deutlich verjüngt. Viele Frauen und Männer sind zwischen 30 und 50 Jahre alt.

Das gesteckte Ziel, neue Menschen oder gar Milieus zu gewinnen, wurde also „nur“ teilweise erreicht. Tatsächlich sind es die „alten Hasen“, die in den neuen GDs sitzen.<sup>11</sup> Aber – und das scheint mir entscheidend zu sein – ihr Teilnahme-Verhalten ist ein anderes:

- Alternative GD-Formate sind ihrem Wesen nach partizipativ ausgelegt. Sie werden von Freiwilligen mitgestaltet oder gar getragen. Insofern sind die neuen GD-Formate Ausdruck einer „**Emanzipationsbewegung Engagierter**“<sup>12</sup>: In den neuen GD-Formaten finden kirchliche Engagierte zu einer eigenen, ihnen gemässen Gottesdienstkultur. Das schafft Identifikation und Ownership.

---

<sup>9</sup> Den damaligen Zeitgeist bringt der Aufsatz „Neue Gottesdienste braucht das Land“ (2000) des Greifswalder Theologen Michael Herbst auf den Punkt. Vgl. dazu den euphorischen Rückblick "[Noch mehr neue Gottesdienste braucht das Land](#)" (2006) von Christian Schwarz.

<sup>10</sup> Michael Giebel und Martin Reppenhagen, Studie über ‚Zweitgottesdienste‘ in der Evangelischen Landeskirche Baden, 2006, zusammengefasst nach Michael Herbst, Aufbruch im Umbruch. Beiträge zu aktuellen Fragen der Kirchentheorie, Vandenhoeck & Ruprecht 2018, s. 133

<sup>11</sup> Die Erkenntnis, dass auch die neuen Gottesdienste vor allem von den Kircheninsidern besucht werden, stellt ein zentrales Axiom der neuen GDs in Frage, nämlich die Milieu-Orientierung: Gängige Milieu-Studien unterscheiden mehrere Milieu-Gruppen, die sich in ihrem ästhetischen Empfinden gegenseitig ausschliessen und darum je einzeln, eben zielgruppenorientiert angesprochen werden müssen. Dieser Ansatz wurde von kirchlicher Seite breit rezipiert, lässt sich aber empirisch nicht halten. Die Werbe-Wirtschaft hat ihn darum bereits wieder aufgegeben. An seine Stelle ist das sog. Verfassungs-Marketing getreten, das sich nicht nach Milieus, sondern nach (wechselnden) Stimmungen und Bedürfnissen ausrichtet, vgl. dazu die Ausführungen in "[Gottesdienst wirkt](#)" (2014) des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst/ Hildesheim (s. 7-10)

<sup>12</sup> Vgl. Michael Nüchtern, Aufbruch der Engagierten, Kommentar zu einer empirischen Studie über Zweitgottesdienste (2007), zitiert nach Michael Herbst, vgl. Anmerkung oben, s. 133

Der gottesdienstliche Aufbruch wird auch von der Liturgie-Wissenschaft begleitet. Eine prominente Stimme ist Martin Nicol, Professor für Praktische Theologie an der Universität Erlangen. Er ist nicht ein Gegner, aber doch ein Skeptiker, was die «neuen Gottesdienste» betrifft. Er plädiert für ein deutliches Primat des «normalen», traditionsoffenen Gottesdienstes gegenüber den «anderen», neuen Formaten. Sein Haupt-Argument lautet:

- Der traditionelle evangelische Gottesdienst hat sich über 500 Jahre entwickelt. Er gehört zum Kern unserer evangelischen Identität. In ihm ist viel geistliche Erfahrung und Energie abgespeichert. Es wäre darum dumm und käme einer Selbstverleugung gleich, ihn aufzugeben und durch Instant-Gottesdienste zu ersetzen.
- Der traditionelle Gottesdienst gibt es nicht einfach, er muss immer wieder neu eingeübt und gepflegt werden. Nur so können wir und die kommenden Generationen sich darin beheimaten und zu unserer evangelischen Identität finden.
- Neue GD-Formate sind darum auf den traditionellen Gottesdienst angewiesen, sie verhalten sich zueinander wie Spiel- und Standbein im Tanz: Wie soll das Spielbein spielen, wenn das Standbein nicht steht?<sup>13</sup>

#### **Zusammenfassung/ Ergebnis:**

- Ziel der neuen GD-Formate ist nicht, mit einer neuen Gemeinde (bzw. neuen Zielgruppen) Gottesdienst zu feiern. Ziel ist es, mit der Gemeinde *neu* Gottesdienst zu feiern.
- Gottesdienst-Entwicklung und Gemeinde-Entwicklung gehen miteinander einher: ein neues GD-Konzept verändert die Gemeinde-Arbeit als Ganzes.
- Ein hoher Wert der «neuen» Gottesdienste ist die Partizipation, also die aktive Beteiligung Freiwilliger.
- Die konkrete Ausgestaltung und Umsetzung eines GD-Konzepts ist ein langer Prozess und bedingt den Mut zum ergebnisoffenen Experimentieren.
- Die «neuen» Gottesdienste sind nicht gegen, sondern mit der Tradition zu entwickeln: Zukunft braucht Herkunft. Auch in den neuen Formen muss darum das, was unsere reformierte Identität ausmacht, zu erkennen sein.

---

<sup>13</sup> Es gilt darum, die traditionellen GD-Formen neu zu entdecken: «Der normale Sonntagsgottesdienst ist in der Krise. Vielleicht ist ja mit der Krise auch eine Chance verbunden. Vielleicht ist ja die Zeit gekommen, dass unsere Kirche ihren traditionsreichen Gottesdienst nach Gestalt und Theologie als etwas aufregend Neues präsentieren kann. Vielleicht ist ja die Zeit gekommen, dass sich in den alten Vollzügen hinreißend schöne und verstörend fremde Signaturen des Gottesgeheimnisses entdecken lassen. Vielleicht ist die Zeit gekommen, unseren evangelischen Gottesdienst mit zögerndem Staunen neu zu feiern.» Vgl. Martin Nicol, ["Warum wir Gottesdienst feiern. Erwartungen am Sonntagmorgen"](#) (2013), s. 2f.

## **5. Ein Blick nach vorne.**

### **Leitfragen für ein neues Gottesdienst-Konzept**

Beim besagten Treffen des Pfarr- und Diakonie-Teams haben wir uns über die Fragen verständigt, die es mit Blick auf ein neues Gottesdienst-Konzept zu klären gilt.

**1. Profil:** Welche Typen/ Formen/ Profile von Gottesdiensten wollen wir identifizieren und für unsere Gottesdienst-Entwicklung priorisieren? Welche Generationen/ Zielgruppen haben wir da im Blick? Welche Musikstile sind damit verbunden?

**2. Rhythmus:** Wie wollen wir die priorisierten GD-Typen/ Formen/ Profile in der Gottesdienst-Planung strukturieren (Häufigkeit, Abfolge, Systematik)? Welches Modell schwebt uns da vor?

**3. Ort:** Wo wollen wir die GD feiern? Wie gehen wir mit den beiden GD-Orten Dorf und KGH um?

**4. Zeit:** Wann wollen wir die GDs feiern? Bieten sich neben den Sonntagmorgen auch andere Zeiten an?

### **Daraus ergeben sich viele weitere praktische Fragen?**

5. Wie wollen wir die Umsetzung im Team und mit den MA (Kirchenmusiker, Sigristinnen) organisieren?

6. Wo und wie wollen wir Freiwillige integrieren (Partizipation)?

7. Wo und wie wollen wir Reli-Lehrpersonen und Reli-Schüler integrieren?

8. Wie integrieren wir die Kinderkirche in das neue Modell?

9. Wie verbinden wir unser Konzept für die Sonntags-Gottesdienste mit unserem gottesdienstlichen Leben während der Woche (vgl. Bestandsaufnahme unter 3.1)

10. Wie integrieren wir das Kirchenjahr und unsere zahlreichen «speziellen» GDs in das neue Modell? (vgl. Bestandsaufnahme unter 3.2)

11. Wie wollen wir die Kommunikation mit der Gemeinde gestalten?

12. Wie setzen wir das GD-Konzept so um, dass es einerseits verbindlich ist, andererseits Kreativität nicht abwürgt?

## 6. Und weiter geht's! Von der Reflexion zum Beschluss

Die bisherigen Überlegungen haben sich auf dem Boden dessen bewegt, was wir im Rahmen der Gemeindeentwicklung bereits erarbeitet haben. Es war sozusagen eine 360Grad- Rundumansicht des Ortes (in der Wüste), wo wir stehen.

Mit den folgenden Überlegungen gehen wir jetzt weiter. Wir verlassen den Boden, der durch den bisherigen Prozess gedeckt ist, und betreten ungesichertes Terrain. Und wir treffen Entscheide, in welche Richtung es gehen soll.



## **7. Die Zehn Gebote (erste Fassung)**

### **Leitlinien für ein neues Gottesdienst-Konzept**

#### **1. Du sollst einen Schritt nach dem anderen machen!**

Die Entwicklung eines GD-Konzepts ist ein langer und ergebnisoffener Prozess. Nicht alles muss von Anfang an in Stein gemeißelt sein. Experimente sind erlaubt.

#### **2. Du sollst mit einem Probe-Durchlauf beginnen!**

Wir planen für 2020 einen ersten Probe-Durchlauf mit den (vorläufig) definierten Profilen, Rhythmen, Zeiten und Orten. Dann ergibt sich das eine aus dem anderen.

#### **3. Du sollst die Freiwilligen von Anfang an einbeziehen!**

Partizipation ist gerade für die neuen Gottesdienste zentral, der Einbezug von Freiwilligen muss schnell aufgegleist werden. Dazu wird eine Aktionsgruppe gebildet.

#### **4. Du sollst am Sonntagmorgen und mit der ganzen Gemeinde feiern!**

Wir feiern alle GD-Formate am Sonntagmorgen (keine Zweit-GDs) und laden dazu nicht Zielgruppen, sondern ganz bewusst die ganze Gemeinde ein.

#### **5. Du sollst die alten Gottesdienste ehren!**

Traditionelle Gottesdienste sind kein Auslaufmodell, sondern haben ein besonderes Gewicht, sowohl theologisch als auch rein numerisch. Das muss erkennbar sein.

#### **6. Du sollst der Reformierten Liturgie folgen!**

Um das Gemeinsame zu pflegen, folgen wir in all unseren Gottesdiensten dem Gerüst der Reformierten Liturgie, wie sie im Kirchengesangbuch unter der Nr. 150 abgedruckt ist (Sammlung, Anbetung, Verkündigung, Fürbitte, Sendung, vgl. Anhang 2).

#### **7. Du sollst dich auf drei oder vier Profile beschränken!**

Wir beschränken uns bei der Definition unserer GD-Formate auf 3-4 Profile. Gemäss Vorgabe Gemeinde-Entwicklung gilt ein besonderes Augenmerk den Familien und Menschen zwischen 50-70 Jahren.

#### **8. Du sollst einfache Regeln machen – und diese einhalten!**

Neben den Profilen müssen wir die Rhythmen definieren, also die Häufigkeit und kalendarische Einordnung der GD-Formate. Es ist wichtig, dass wir da einfache Regeln finden – und diese dann verlässlich einhalten.

#### **9. Du sollst deine Gemeinde transparent informieren!**

Wir informieren die Gemeinde von Anfang an transparent über unser GD-Konzept. Das schafft nach innen und aussen Verlässlichkeit.

#### **10. Du sollst eine Feedback-Kultur aufbauen!**

Im Team, in der Kipf und mit der Gemeinde evaluieren wir kontinuierlich den GD-Prozess und die einzelnen GDs, damit wir nachjustieren können. Dazu braucht es Gefässe.

## 8. Eine Praxis-Vision

### Beschlüsse der Kirchenpflege und der Kirchgemeindeversammlung

Auf der Grundlage der bisherigen Überlegungen beschliesst die KGV vom 8. Dezember 2019 folgendes:

#### 8.1 Profile

In den letzten Jahren haben sich in unserer Kirchgemeinde drei GD-Profile von selbst herauskristallisiert. Wir schlagen vor, dass wir uns danach ausrichten (die Nomenklatur ist nicht definitiv):

- **Klassisch:** Mit **Orgelmusik**, Gemeindeliedern aus dem Kirchengesangbuch und klassisch interpretierter Reformierter Liturgie.
- **Modern:** Mit **Flügel und/oder Church-Band**, Liedern aus dem Rise Up, Reformierter Liturgie mit z.T. kreativen Elementen (Segnungs-Teil, Dialog-Predigt, Slam etc., vgl. Beispiel in Anhang 3).
- **OASE:** Mit **Gemeinde-Band**, Lieder aus Rise up und Worship, Reformierte Liturgie mit Moderation und partizipativen Elementen (Interview, Zeugnis, Gebet etc.), getragen durch ein GD-Team (Beispiel in Anhang 4).<sup>14</sup>

Die Profile „Modern“ und „Oase“ entsprechen ungefähr den beiden Zielgruppen, die wir uns vorgenommen haben – auch wenn wir bewusst mit der ganzen Gemeinde feiern wollen.

#### 8.2 Rhythmen

Von den Rhythmen, die in 4.2 diskutiert wurden, entspricht das kombinierte Modell der KG Bubendorf am besten unseren Bedürfnissen und Möglichkeiten. Wir halten fest:

- **Klassisch:** Erster bis dritter (bzw. vierter) Sonntag im Monat.
- **Modern:** Ein Mal im Monat, in der Regel am letzten Sonntag des Monats, wenn möglich verbunden mit Kinderkirche.
- **OASE:** 2-4 Mal im Jahr, wenn möglich gleichmässig verteilt
- **Kinderkirche:** 1 Mal pro Monat, nicht weniger und nur in Ausnahmefällen mehr

**Es ist wichtig, dass wir den Rhythmus einhalten – Ausnahmen sind zu vermeiden.**

---

<sup>14</sup> Erfahrungen mit diesem Profil haben wir an unseren Gemeindefesten bereits gesammelt.



### 8.3 Orte

Gegenwärtig feiern wir am Sonntagmorgen in zwei Kirchen Gottesdienst, nämlich in der Dorfkirche (9.00-10.00 Uhr) und im Kirchenraum des KGH (10.15- 11.15 Uhr). Diese Doppel-GDs geben immer wieder zu Diskussionen Anlass. Neu feiern wir:

- **Im Dorf:** Gottesdienst am ersten Sonntag im Monat
- **Im KGH:** Gottesdienst an allen anderen Sonntagen

Das heisst: Wir feiern zukünftig keine Doppel-Gottesdienst mehr, sondern pro Sonntag einen Gottesdienst an einem Ort und mit der ganzen Gemeinde.

Als Aufgaben nehmen wir uns vor:

- **Feedback einholen von der Gemeinde.**
- **Nutzung der Dorf-Kirche klären.**

### 8.4 Zeiten

Die Zeiten, an denen wir den Sonntag-GD feiern, ist ein dorniges Thema. Sollen wir am Morgen feiern? Zu welcher Uhrzeit? Oder nicht doch eher am Abend? Egal, wie man sich entscheidet - man hat immer den Eindruck, auf der falschen Seite zu stehen. Wir bleiben darum bei der bestehenden Praxis:

- **Gottesdienst-Beginn um 10.15 Uhr, sowohl in der Dorfkirche als auch im KGH**

## 9. Und Mirjam schlug auf die Pauke Gedanken zur Kirchenmusik

Die drei Profile, die wir identifiziert haben, sind auch und vor allem durch ihre unterschiedlichen Musikstile (Stil und Performance) charakterisiert. Das zeigt, wie zentral die Kirchenmusik für unser Gottesdienst-Konzept ist. Dazu einige Gedanken<sup>15</sup>:

### 10.1 Tradition und Innovation

Was vom Gottesdienst als Ganzes gesagt wurde (vgl. 4.3), das gilt auch für die Kirchenmusik: Sie bewegt sich im Spannungsfeld von Tradition und Innovation.

- Die kirchenmusikalische Tradition, wie sie in unserem Kirchengesangbuch abgebildet ist, hat eine besondere Würde – sie gehört zum Kern unserer evangelischen Identität. Wir wollen sie pflegen und an die nächsten Generationen weitergeben. Schwergewichtig geschieht das in unseren «klassischen» Gottesdiensten, die sowohl theologisch als auch numerisch gegenüber den anderen beiden Profilen herausragen.
- Eine recht verstandene Tradition schliesst Innovation nicht aus, sondern gerade ein: Musik ist nichts Statisches, sie entwickelt sich weiter, sucht nach neuen Formen und Ausdrucksmitteln. Dem wollen wir in allen unseren Gottesdiensten Raum geben.
- Ein konkretes Beispiel sind die Rise up-Gottesdienste, die wir immer am letzten Sonntag des Monats feiern. Hier singen und spielen wir zeitgenössische Lieder – die ja auch bereits wieder zu *einer* kirchenmusikalischen Tradition avanciert sind.

### 10.2 Profession und Partizipation

Nach dem Grundlagen-Text zur Fünf-Jahres-Strategie (vgl. 2.1) müssen unsere Gottesdienste sowohl «ästhetisch ansprechend» als auch «partizipativ» sein. Damit ist ein zweites Spannungsfeld genannt, in dem wir uns auch kirchenmusikalisch bewegen.

- Unsere Gottesdienste haben eine hohe musikalische Qualität und Professionalität, die wir weiterhin hochhalten und an der wir arbeiten wollen.<sup>16</sup> Von den GD-Besucherinnen und Besuchern wird dies geschätzt und erwartet.
- In Zukunft wollen wir in unseren Gottesdiensten die Partizipation stärken: homiletisch, liturgisch *und auch* musikalisch. Das soll in allen drei GD-Profilen geschehen, jeweils auf eine Art und Weise, die zum jeweiligen Typus passt.
- Ein konkretes Beispiel sind die OASEN-Gottesdienste, die wir vier Mal pro Jahr feiern. Hier ist es sowohl schön als auch sachgemäss, wenn wir dafür eine Laien-Band in unserer Gemeinde aufbauen können. Die Qualitätsansprüche sind hier andere als bei Profi-Musikern – aber auch hier gilt, dass wir daran arbeiten.

### 10.3. Freiheit und Verantwortung

Der reformierte Gottesdienst zeichnet sich – wie der reformierte Glaube überhaupt – durch eine grosse Freiheit aus. Es ist keine abstrakte bzw. beliebige Freiheit, sondern

---

<sup>15</sup> Vgl. dazu die hilfreichen Ausführungen in [Leitbild Kirche und Musik](#) (2006), welche von der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz (LGBK) erarbeitet wurden.

<sup>16</sup> Für die Qualitätsentwicklung unserer Gottesdienste in all ihren Profilen braucht es Gefässe, vgl. das 10. Gebot (Punkt 7).

eine ver-antwortliche Freiheit, die sich getragen und zurückgebunden weiss auf die Quelle, der sie entspringt. Damit ist ein drittes Spannungsfeld genannt, das auch kirchenmusikalisch gilt:

- Für unsere Kirchenmusik wollen wir uns kein Gesetz und keinen Kanon vorschreiben, sondern sie in evangelischer Freiheit leben und geniessen. Experimente sind erlaubt, und ab uns zu wollen wir wie Mirjam auf die Pauke hauen (vgl. [Ex 15,20f](#)).
- In all ihren Formen und Gestalten soll sich unsere Kirchenmusik zurückgebunden wissen auf das gottesdienstliche Geschehen, das sie trägt. Die Lieder und Musikstücke sollen kein Fremdkörper sein, sondern zum Gottesdienst passen, den wir feiern: Musik, Lieder, Worte, Stille sollen ein in sich stimmiges Ganzes bilden.<sup>17</sup>
- Eine Konkretion: Die Reformierte Liturgie schafft mit ihren fünf Wegschritten einen dramaturgischen Spannungsbogen. Die Lieder und Musikstücke sollen darauf abgestimmt sein. Steht ein Lied im Zusammenhang der Sammlung, der Anbetung, der Verkündigung, der Fürbitte oder des Segens? – das macht einen Unterschied.

Alle Kirchenmusik bewegt sich in den genannten Spannungsfeldern. Zum Wesen eines Spannungsfeldes gehört, dass die jeweiligen Pole nicht gegenseitig ausgespielt werden können. Sie haben ihr Recht und ihre Geltung, die jeweils **situativ** ausgelotet werden muss. Wenn dies nicht geschieht, bricht das Spannungsfeld in sich zusammen.

Zum Einbezug von Populärmusik hat die Fachkommission der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz (LGBK) das äusserst instruktive Papier "[Populärmusik im Gottesdienst](#)" (2016) verfasst.

---

<sup>17</sup> Man beachte, dass es nicht heisst: In all ihren Formen und Gestalten soll sich unsere Kirchenmusik zurückgebunden wissen auf die Gemeinde, die sie trägt. Die Gemeinde kann nicht der Massstab für das musikalische Programm sein. Es ist nicht nur erlaubt, sondern geboten, die Gemeinde ab und zu herauszufordern, sowohl theologisch als auch musikalisch – das ist ein wichtiges Lernfeld. Und die Praxis zeigt: unsere Gemeinde lässt sich darauf gerne ein.

## 10. Ein Wort zum Schluss

Vor dem Wort zum Schluss ein Video zum Schluss:

[Erik Flügge über Hausbesuche \(Neujahrsansprache 2019, 4 Minuten\)](#)

Bringt uns auf neue Ideen und Projekte!

Und damit definitiv das letzte Wort – nämlich die Losung vom 24. August 2019, dem Tag unserer retraite:

**Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR.**

**Jer 29,13f**

**Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist.**

**Kol 3,2**



*Nach droben – mit Profil!*

## **Anhänge**

### **Anhang 1: Übersicht über die im Jahr 2018 gefeierten Gottesdienste**

#### **Allgemeine Gemeindegottesdienste**

Sonn- und Feiertagsgottesdienste im KGH und/oder Dorfkirche (wöchentlich)  
Jeweils im KGH mit einer Gebetszeit vor dem Gottesdienst

#### **Generationenspezifische Gottesdienste**

Gottesdienste mit Kinderkirche (12)  
Jugend-Gottesdienste „connected“ (4)  
Iona-Spirituality, Liturgical Evening Prayer in Münchenstein (8, total 21)  
Allgemeine Gottesdienste in der Stiftung Hofmatt (monatlich)  
Ökumenische Gottesdienste für Menschen mit Demenz in der Stiftung Hofmatt (monatlich)  
Ökumenischer Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen in der Stiftung Hofmatt (zwei Mal jährlich)

#### **Gottesdienste im Kirchenjahr**

Gottesdienst zum Neujahr  
Ökumenischer Gottesdienst zum Einheitssonntag  
Gebetswoche für die Einheit der Christen  
Weltgebetstag  
Ökumenischer Gottesdienst „Brot für alle/ Fastenopfer“ mit Mittagessen  
Palmsontagsgottesdienst mit Abendmahl für Familien  
Musik-Gottesdienst am Karfreitag mit Abendmahl und Jubilate Chor: «Deutsche Messe»  
Osternachtgottesdienst mit Taufferinnerung  
Ökumenischer Kreuzweg für Familien  
Gottesdienst zu Ostern  
Gottesdienste zur Feier der Konfirmation  
Gottesdienst zu Auffahrt  
Gottesdienst zu Pfingsten  
Gottesdienst zum Jubiläum der Goldenen Konfirmation  
Vätersonntag für Familien mit anschliessendem Mittagessen und Gemeindefest  
Ökumenischer Mitsommer-Gottesdienst in der Stiftung Hofmatt  
Wander-Gottesdienst in den Sommerferien  
Ökumenischer Gottesdienst mit Segnung der Schüler und Schülerinnen  
Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts  
Gottesdienst mit der Eritreisch-Orthodoxen Gemeinde  
Ökumenischer Feldgottesdienst  
Gottesdienst zum Eidgenössischen Betttag  
Ökumenischer Erntedankgottesdienst in der Stiftung Hofmatt  
Erntedankgottesdienst für Familien mit Team «Zäme fiire» mit Mittagessen  
Gottesdienst zur Reformation  
Brot-für-Alle Gottesdienst mit anschliessendem Mittagessen  
Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag  
Ökumenischer Taizé-Gottesdienst  
Adventsgottesdienste  
Ökumenischer Familiengottesdienst mit Weihnachtsspiel am 3. Advent  
Ökumenische Familienweihnacht mit Weihnachtsspiel in der Katholischen Kirche  
Christnachtfeier  
Orgel Plus-Gottesdienste  
Gottesdienst mit «Church Band»  
Predigtreihe «Adam, Eva & Co»

#### **Kasualien**

8 Kinder wurden getauft  
18 Jugendliche wurden konfirmiert  
1 Ehepaar wurde getraut  
50 Gemeindeglieder wurden kirchlich bestattet

## **Anhang 2**

### **Die Reformierte Liturgie<sup>18</sup>**

Im Kirchengesangbuch sind unter der Nr. 150ff Gottesdienst-Ordnungen abgedruckt. Sie gehen auf die Zürcher Liturgiereform von 1969 zurück und haben sich unterdessen in allen reformierten Kantonalkirchen der Deutschschweiz etabliert. Die Ordnungen verstehen sich nicht als fertig ausgearbeitete Liturgien, sondern als «Gerüste», an denen in verantwortlicher Freiheit weitergebaut werden kann. Das Gerüst für den Predigt-Gottesdienst besteht aus fünf Wegschritten, die zusammen ein dramaturgisch gestaltetes Ganzes bilden:

<b>Sammlung</b> <b>Anbetung</b> <b>Verkündigung</b> <b>Fürbitte</b> <b>Sendung und Segen</b>
--

Die einzelnen Wegschritte bestehen wiederum aus mehreren Elementen. Diese haben nicht die gleiche Verbindlichkeit wie die Wegschritte, sondern dienen allein als «Ausgestaltungsbeispiele».

#### **Sammlung**

Der erste Teil des Gottesdienstes hat die Funktion der Sammlung: Die Einzelnen kommen aus ihrem Alltag hinein in einen besonderen Zeit-Raum. Sie versammeln sich und treten gemeinsam vor Gott. Im Namen Gottes werden sie willkommen geheissen und begrüsst. Gleichzeitig ermöglicht der Anfang den Gottesdienstfeiern den Blick auf das Kommende auszurichten und zur Ruhe zu kommen. Das, was sie im Alltag umtreibt, soll für einen Moment beiseitegelegt werden können, damit Raum für Gebet, Reflexion und Stille entsteht.

Liturgisch stellt der Beginn des Gottesdienstes ein komplexes Geschehen dar, das eine umsichtige Gestaltung und Leitung erfordert. Verschiedene liturgische Kommunikationszusammenhänge werden eröffnet: zwischen Mensch und Gott, zwischen Mensch und Menschen. Sie bedingen verschiedene liturgische Sprechakte und Rollen. Gleichzeitig gibt der Anfang den „Ton“ an in Bezug auf das, was nachher folgt.

*Liturgische Elemente:*

*Glockengeläut*

*Eingangsmusik*

*Gruss- und Eingangswort*

*Begrüssung*

*Eingangsgebet und -lied*

*[Schuldbekennnis]*

#### **Anbetung**

Der Anbetungsteil bringt das Lob und den Dank für Gottes heilvolles und befreiendes Handeln zum Ausdruck. In der Anbetung verweilt die Gemeinde vor und bei Gott. Im Lob dankt die Gemeinde nicht nur, sondern gibt Gott auch den empfangenen Segen zurück: Das zeigt sich daran, dass im Hebräischen „segnen“ und „loben“ mit demselben Wort bezeichnet werden.

In der gegenwärtigen liturgischen Praxis ist die Anbetung hauptsächlich *gesungene* Anbetung, da bereits das Eingangsgebet lobenden, bzw. anamnetischen Charakter haben kann. Im Reformierten Gesangbuch steht dazu eine Fülle von Liedern zur Verfügung.

---

<sup>18</sup> Zitiert nach: <https://www.gottesdienst-ref.ch/liturgie/die-liturgie-des-gottesdienstes>

Das in der Liturgie vorgeschlagene Lied kann durch ein explizites Lobgebet oder ein Psalmgebet (im Wechsel) ergänzt werden (so beispielsweise in der Liturgie Taschenausgabe, 14). Der Psalm kann natürlich auch anstelle eines anderen Liedes *gesungen* werden. Die Verwendung von Psalmen trägt der hohen Bedeutung derselben für den Reformierten Gottesdienst Rechnung.

*Liturgische Elemente:*

*Lied / Psalmlied*

*evtl. Lobgebet oder Psalmgebet*

*Soll der Gottesdienst einen ausführlichen Bussteil mit Lesung, Schuldbekennnis und Gnadenzuspruch beinhalten, so wird dieser vor das Loblied eingeschoben.*

## **Verkündigung**

Der Verkündigungsteil bildet im Predigtgottesdienst die Mitte der liturgischen Dramaturgie. Er ist eingebettet in zwei Gebetsteile, die Anbetung und die Fürbitte, die wiederum umrahmt sind von Anfangs- und Schlussteil.

Im Verkündigungsteil ist die Gemeinde hörende, aber gleichzeitig auch antwortende Gemeinde. Biblische Texte werden gelesen und ausgelegt, Leben und Evangelium verknüpft. Im inneren Dialog reagieren die Gottesdienstteilnehmenden auf das Gehörte, stimmen zu, formulieren Widerspruch, lassen sich berühren und verändern. Bibeltext, Prediger und die Hörerinnen kommen miteinander ins Gespräch.

Auf die Schriftlesung, die gleichzeitig der Predigttext sein kann oder einen weiteren Text ins Spiel bringt, folgen Lied, Predigt und die *Musik* zur Predigt, welche diese noch einmal aufnimmt, verdichtet und Raum schafft für eigene Gedanken. Anstelle von Instrumentalmusik kann ein Lied gesungen oder – gleichsam als Antwort auf die Predigt – ein Glaubensbekenntnis gesprochen werden.

*Liturgische Elemente:*

*Lesung*

*Lied zur Verkündigung*

*Predigt*

*Zwischenspiel bzw. Musik zur Predigt (oder Lied / Glaubensbekenntnis)*

## **Fürbitte**

Nachdem schon die Predigt Bibeltext und Lebenswelt miteinander ins Gespräch gebracht hat, wird nun letztere explizit in den Blick und ins Gebet genommen. Die Gemeinde denkt an jene, die Unterstützung, Kraft und Trost nötig haben. Dabei schärft die Fürbitte die Aufmerksamkeit für die Mitmenschen in der Nähe, wie auch über Grenzen und Kontinente hinweg. Ihr voraus gehen gegebenenfalls die Abkündigungen. Die Nähe der Abkündigung zur Fürbitte macht Sinn, da so die Verstorbenen und die Angehörigen explizit oder implizit in das Gebet eingeschlossen werden können. An die Fürbitte und ggf. an eine Zeit der Stille schliesst sich das gemeinsam gebetete oder gesungene Unser Vater an, das die zuvor formulierten Bitten bündelt und abschliesst.

Die Gestaltung dieser drei Teilschritte bedarf der besonderen Sorgfalt. Grundsätzlich empfiehlt sich die genannte Abfolge, wobei die Übergänge spezielle Beachtung verdienen. Auch bietet dieser Teil besondere Möglichkeiten der musikalischen Gestaltung.

*Liturgische Elemente:*

*Abkündigung*

*Fürbitte*

*(Stille)*

*Unser Vater*

*Lied*

### **Sendung und Segen**

Der Sendungsteil bereitet die Gemeinde darauf vor, wieder in den Alltag zurückzukehren. Dabei bilden Segen und Grusswort die Klammer um den ganzen Gottesdienst. Dem Segen wird von vielen Gottesdienstfeiernden grosse Bedeutung zugemessen. Aus dem Segen schöpfen sie Kraft für die Herausforderungen des Alltags.

Nach RG 150 gehören zum Sendungsteil des Gottesdienstes die Mitteilungen, die Sendung, das Schlusslied, der Segen und das Ausgangsspiel. In der Liturgie Taschenausgabe (TLit, 19) kommt die Kollektensansage hinzu, und das Schlusslied wird vor der Sendung platziert. So ergibt sich die folgende Reihenfolge, die dramaturgisch flüssiger wirkt, indem sie Sendung und Segen verbindet.

*Liturgische Elemente:*

*Mitteilungen*

*Kollektenansage*

*Schlusslied*

*Sendung*

*Segen*

*Ausgangsspiel*



**Anhang 3:  
Beispiel eines modernen Gottesdienstes**

**Gottesdienst vom 24. Februar 2019, 10.15 Uhr, KGH  
Sexagesimae**

*Thema: Sucht den Frieden! (Jahreslosung, Ps 35,15)*

*Liturgie: M. Perrenoud und Könfis*

*Musik: Church Band*

*Sigrist: W. Bielser*

**1. Eingangsspiel: Church Band**

2. Begrüssung

3. Gebet (Könfi)

4. Begrüssung Kinderkirche (Annina)

**5. Gemeindelied Rise up 276: I'm gonna lay Down  
(Während Lied zündet Annina mit Kinder Kerze an)**

6. Lesung/ Beiträge KonfirmandInnen

**7. Gemeindelied Rise Up 283: Blowing in the Wind**

8. Predigt/ Beiträge KonfirmandInnen

**9. Zwischenspiel: Church Band**

10. Abendmahl mit Fürbitten

**mit Gemeindelied Rise up 95: Friede sei mit dir (KANON)**

11. Mitteilungen

**12. Gemeindelied Rise up 165: Si ya hamba  
Könfis kennen das Lied, Gemeinde stimmt ein.**

13. Sendung und Segen

**14. Ausgangsspiel: Church Band (Vorschlag: ru 275, We shall overcome)**

**Anhang 4:**  
**Beispiel eines OASEN-Gottesdienstes**

**Gottesdienst vom 16. Juni 2019, 10.15 Uhr, KGH**

*Thema: Einmal Mond und zurück*

*Liturgie: GD-Team*

*Musik: Ad hoc Gemeindeband und Luigi Collarile (Flügel)*

*Sigrist: M. Nyfeler*

*Technik: M. Eggimann*

Was?	Wer?	Zeit?
Gebetszeit	GD-Team	Ab 10.00 Uhr
<b>Eingangslied</b> <b>„Du bish de Schöpfer“</b> <b>(Nur Band)</b>	<b>Band</b> <b>Einzug GD-Team</b>	10.15- 10.18
Liturgische Eröffnung und Begrüssung	<b>MP</b>	10.18- 10.20
<b>Gemeindelied 1</b> <b>„Alles Lebe“</b>	<b>Band und Gemeinde</b>	10.20- 10.23
Sammlungsgebet	<b>Matthias Hinkel</b>	10.23- 10.25
Impuls I: Der Mond	<b>MP</b> <b>(auch für Kinder geeignet)</b>	10.25- 10.30
Psalm 148 im Wechsel	<b>Alle</b>	10.30- 10.33
<b>Gemeindelied 2</b> <b>„Blessed be your name“</b>	<b>Band und Gemeinde</b>	10.33- 10.36
Begrüssung Kinderkirche	<b>Annina</b>	10.36- 10.38
<b>Kinderlied</b> <b>«Einfach spitze»</b>	<b>Band und Gemeinde</b> <b>Auszug Kinderkirche</b>	10.38- 10.41
Impuls 2: Die Mondlandung	<b>MP</b>	10.41- 10.45
Psalm 121 im Wechsel	<b>Alle</b>	10.45- 10.47
<b>Gemeindelied 3</b> <b>«Herr dein Name»</b>	<b>Band und Gemeinde</b>	10.47- 10.50

Collage von Stimmen zu Mond-Fragen (vgl. Konzept «GD mit Lebensexperten»)  <i>Mit 3 musikalischen Unterbrüchen (kurz, max. 2 Min., Flügel)</i>	<b>MP und Team</b>  <b>Luigi</b>	10.50- 11.05
<b>Gemeindelied 4</b> <b>«Mighty to save»</b>	<b>Band und Gemeinde</b>	<b>11.05- 11.08</b>
Fürbitten <b>Mit Klangteppich</b>	<b>MP und Team</b> <b>Luigi</b>	11.08- 11.02
Mitteilungen	<b>MP</b> Kollekte, Programm nach GD, Wocheninfo  <b>Dominik:</b> Stellt Band vor	11.12- 11.16
<b>Gemeindelied 5</b> <b>«Ich wünsche mir den Segen von Dir»</b>	<b>Band und Gemeinde</b>	<b>11.16- 11.19</b>
Sendung und Segen	MP und Team	11.19- 11.21
<b>Ausgangslied</b> <b>«Our god is greater»</b>	<b>Band</b> <b>Auszug GD-Team</b>	<b>11.21- 11.24</b>

Im Anschluss Grillfest und Spielnachmittag